

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 120 (1954)

Heft: 9

Artikel: Organisation und Taktik der sowjetrussischen Schützenkompanie

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-25217>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

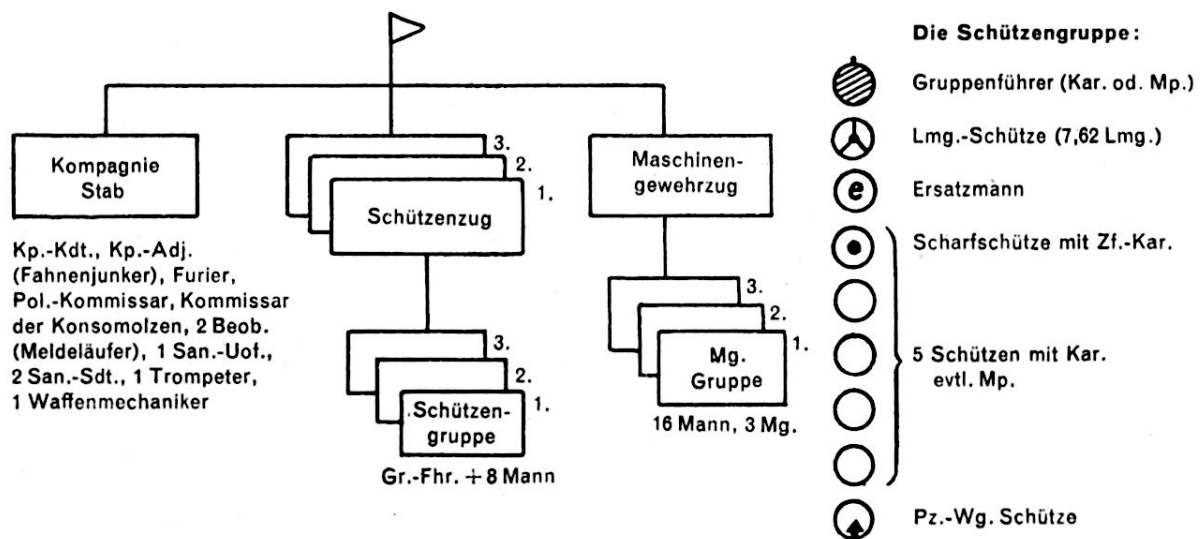
Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Organisation und Taktik der sowjetrussischen Schützenkompanie

Die wahrscheinliche Zusammensetzung der sowjetrussischen Schützenkompanie geht aus untenstehender Skizze hervor. Die Bewaffnung mit leichten Waffen scheint etwas verschieden zu sein.

Anscheinend verfügt die Kompanie nicht über Granatwerfer (Mw.) in ihrem Hilfszug, und ein Panzergranatenschütze in den Füsiliergruppen dürfte kaum die weiter reichende leichte Panzerabwehrwaffe der amerikanischen Schützen-Kp. ersetzen. Dagegen bedeutet die Einführung der



(1) Zusammensetzung einer russischen Schützen-Kompanie

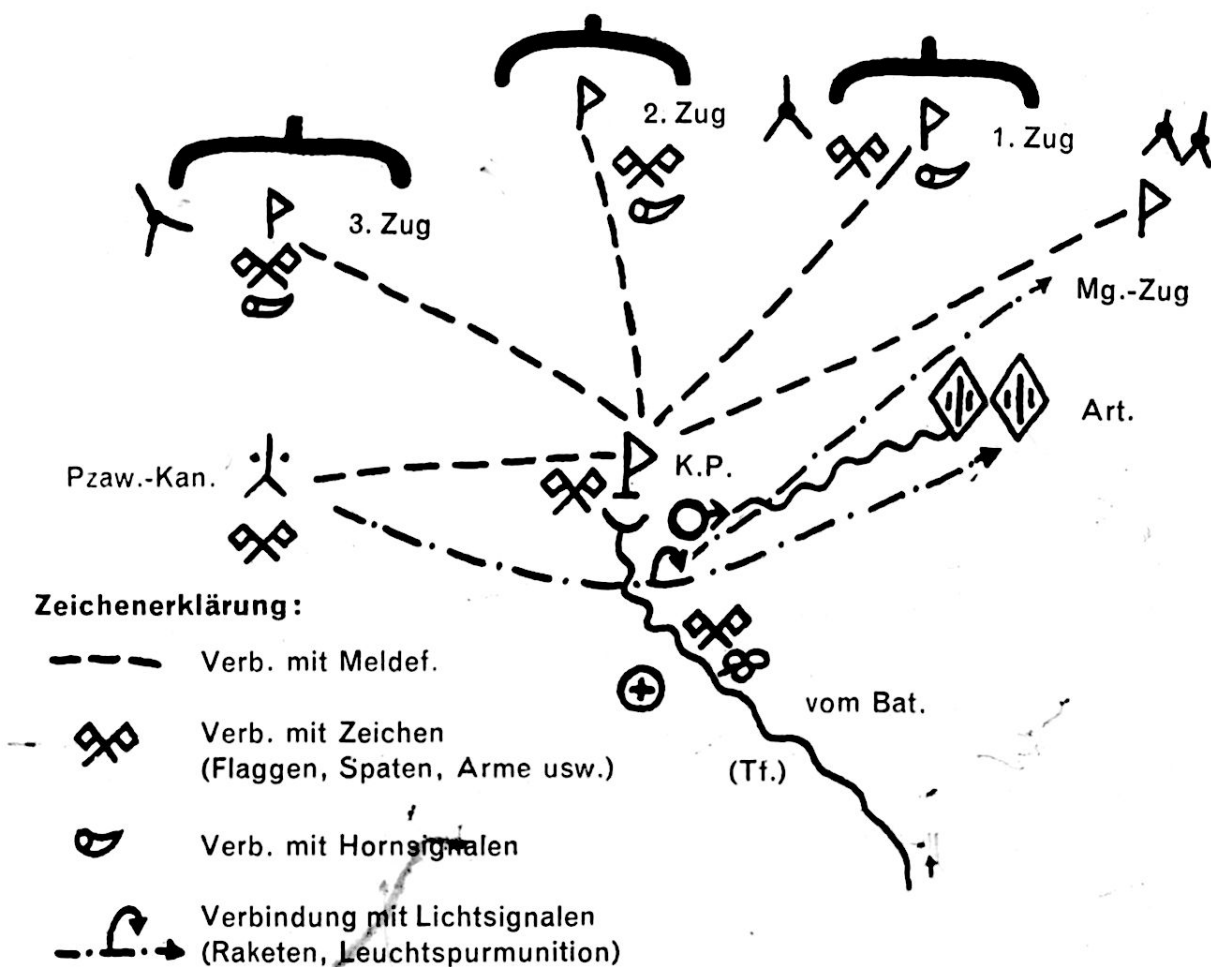
leichten, aus Gurten versorgten «Kompanie-Mg.» – anstelle der früheren, langsamer schießenden Lmg/m/DP – eine ansehnliche Erhöhung der Feuerkraft der Kompanie.

Der Mannschaftsbestand der Kompanie beträgt nur etwa die Hälfte desjenigen einer amerikanischen Einheit; dagegen besteht die Mannschaft sozusagen hundertprozentig aus aktiven Kombattanten.

Steht ein Kampf bevor, wird eine besondere «Kampfleitungs- und Verbindungsgruppe» gebildet, bestehend aus Gruppenchef und je zwei Meldeläufern pro Zug, davon einer für den Offizier. Die Läufer sollen «ein gutes Gedächtnis, gute Augen und ein gutes Gehör» besitzen. Der Gruppenchef, der in der Zeichengebung ausgebildet ist, dient gleichzeitig als Beobachter; er beobachtet die vom Standort des Bat.Kdt. kommenden Signale, überwacht die Tätigkeit der der Kompanie zugeteilten Signalpatrouille (Telefon oder Funk) und ist verantwortlich für die Tarnung seines Standortes. Während der Vorbereitungen für einen Angriff wird, um diese geheim

zu halten, in der Regel die Verwendung von Telefon und Funk verboten, weshalb großes Gewicht gelegt wird auf «bewegliche Verbindungsmittel» und auf optische und akustische Zeichengebung. (Während der Vorbereitungen auf den russischen Angriff gegen die karelische Landenge im Sommer 1944 waren daher sämtliche Telefon- und Radio-Apparate plombiert.) Beim Standort eines Stabes oder Kommandos werden die Telefonkabel in der Regel im Umkreis von 200–300 m 20 cm tief eingegraben.

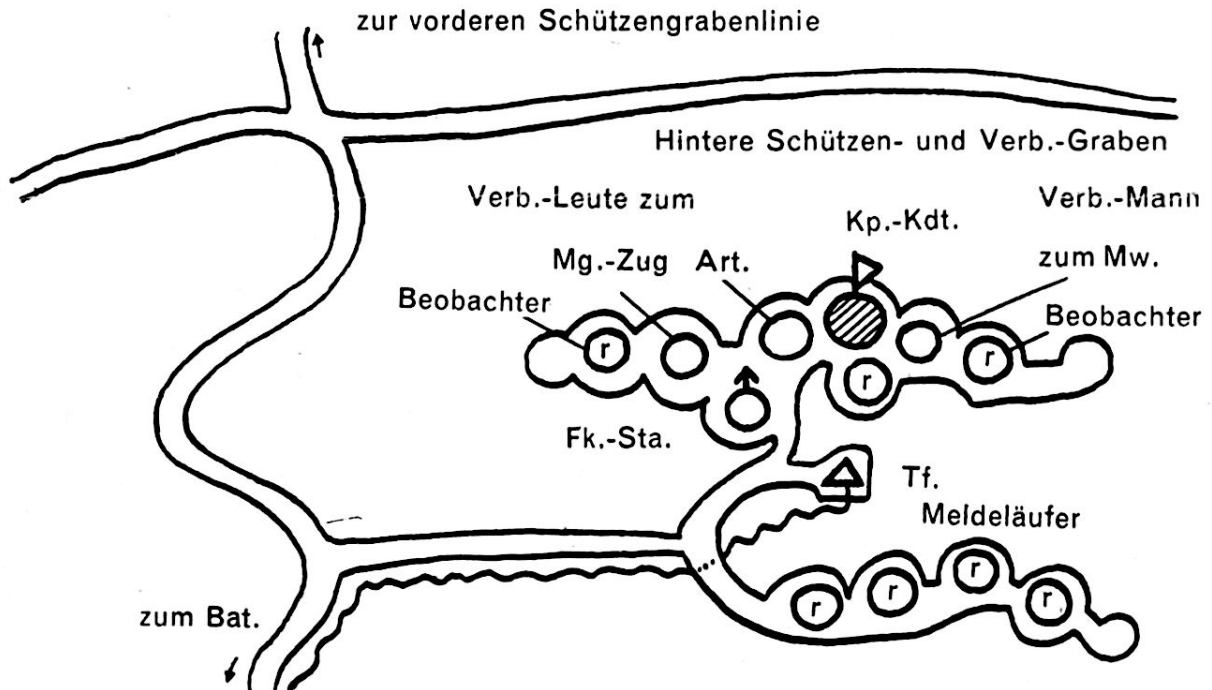
Für den Munitionsnachschub bei der Kompanie ist der Kp.Adjutant verantwortlich. Zusammen mit besonders zugeteilten Munitionsträgern errichtet er das Munitionsdepot der Kp. und sorgt dafür, daß die Munitionsträger beim Angriff den vorrückenden Schützenlinien folgen und soviel Munition nach vorn bringen, als sie zu tragen vermögen. Als Munitions-



(2) Verbindungsmittel einer zum Kampf gruppierten Schützen-Kompanie mit Unterstützungswaffen

träger werden auch von hinten kommende Mannschaften, z. B. Verwundetenträger, eingesetzt. Hinter den Munitionsträgern folgen die zum Bat. Train gehörenden zweispännigen Munitionsfourgons, von denen jeder 500 kg Munition mitführt.

Jeder Gewehrschütze trägt 120 Patronen auf sich, jeder Automaten-schütze 2-3 Magazine und eine Tasche mit 200-300 Patronen; der Lmg.-Schütze trägt 2-3 gefüllte Magazine und der Ersatzmann 300-800 Patronen in einem Sack oder einer Kiste. Pro Mg.Gruppe werden 5-6 Gurtenkisten und 1-2 Kisten mit losen Patronen mitgeführt.

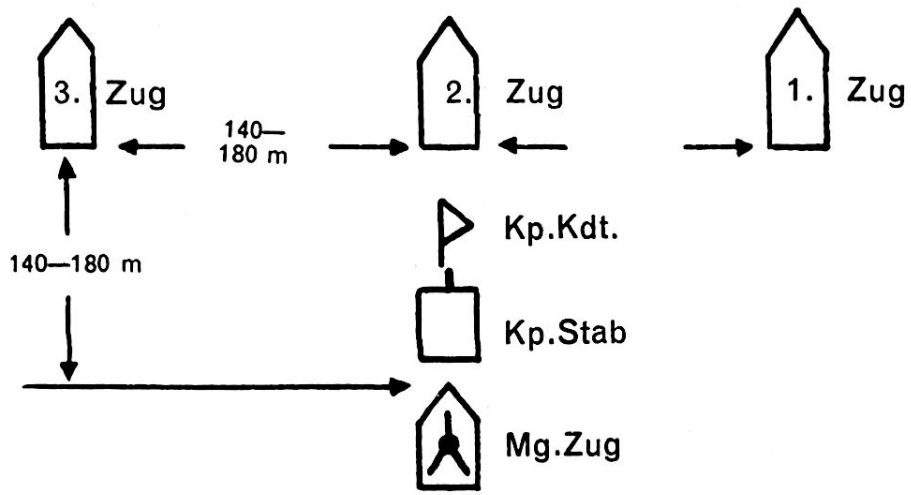


(3) Personal auf dem Kp. einer russischen Schützen-Kompagnie

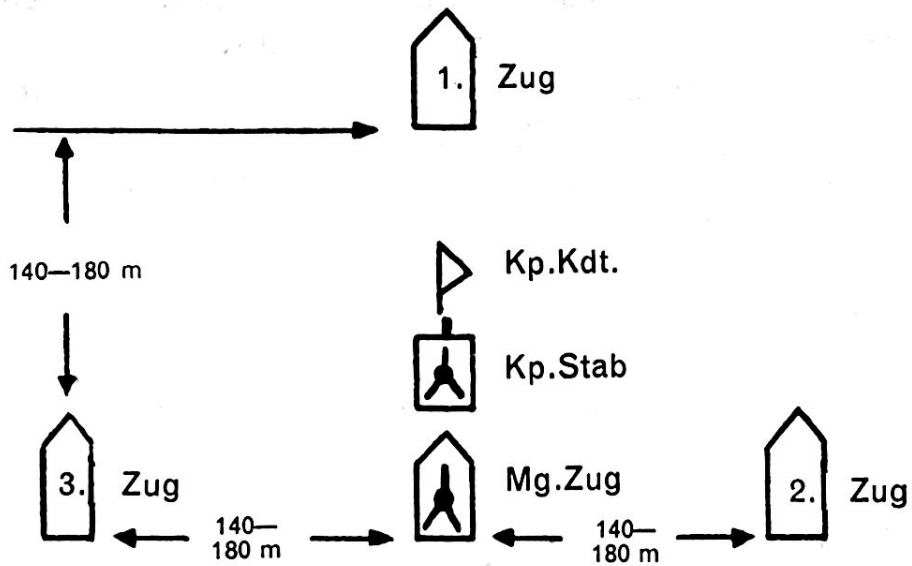
Gruppierung bei Angriffen gegen Stellungen mit starker Feldbefestigung

Um den in gedeckten Stellungen geschützten Verteidiger vernichten zu können, wird gegen den Abschnitt eines Zuges wenigstens eine Kompagnie angesetzt. Außerdem werden der Kompagnie zusätzliche Waffen zugeteilt, vor allem direktschießende Kanonen. Diese eignen sich indessen nicht zur Bekämpfung feindlicher Infanterie in Schützengräben. Um solche Aufgaben lösen zu können, werden der Kompagnie Minenwerfer unterstellt. Trifft sie auf starken feindlichen Widerstand – z. B. einen Zugs-Stützpunkt –, so erhält sie Feuerunterstützung durch Bataillons-, Regiments-, eventuell sogar durch zugeteilte Divisions-Artillerie. In gewissen Fällen werden dem Kp.Kdt. auch Kampfwagen und Sturmgeschütze zugeteilt. In jedem Fall obliegt es ihm, mit der unterstützenden Panzertruppe eng zusammenzuarbeiten.

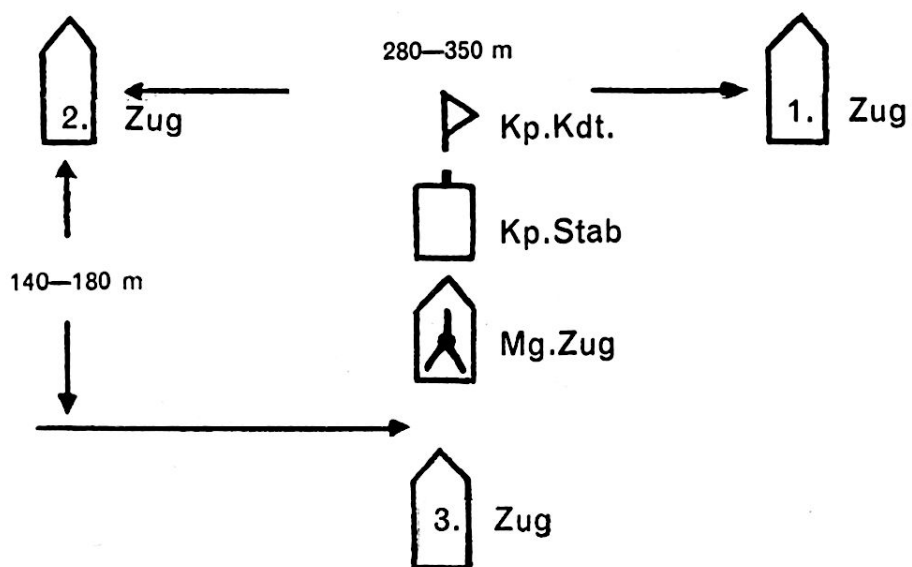
Bei der Aufstellung zum Kampf werden die in den Manövern gebräuchlichen Standardformen verwendet (Skizze 4), obgleich mit stark verminderten Abständen und Zwischenräumen – d. h. die Züge in einer Linie



in Linie



Keilformation



Breitkeilformation

(4)

nebeneinander, im «Breitkeil», im «Spitzkeil», oder nach hinten links oder rechts gestaffelt. Bei der Staffellung darf der Abstand zwischen den Zügen die Frontbreite des vordersten Zuges nicht übersteigen. Beim Angriff, auch wenn die Kompagnie flankiert (im Rahmen anderer Truppenkörper) vorgeht, marschieren niemals die Schützenzüge hintereinander, sondern stets schräg nach hinten gestaffelt. Mit diesen Aufstellungen, die auch während des Angriffs aufrecht erhalten werden, bezweckt – ja, erzwingt die Führung den gleichzeitigen Einsatz sämtlicher leichten sowie der zugeteilten schweren Waffen im Feuergefecht – vor allen Dingen während des Sturmangriffs, wenn die leichten Waffen den Gegner niederhalten müssen, während Artillerie und Minenwerfer nach vorn gezogen werden.

In einer russischen Zeitschrift wird erklärt, die Stoßkraft der Kompagnie werde «nur soweit sichergestellt, als die Soldaten aller drei Schützenzüge *gleichzeitig* am Feuergefecht und am Sturmangriff teilnehmen (mit Gewehr, Mp., Gewehrgranaten und leichten und schweren Mg.)». Es wird auch hervorgehoben, die geringe Tiefe der angreifenden Kompagnie sei geeignet, die Regsamkeit der Züge und Gruppen zu erhöhen und dem Feind das Feuern (Zielbezeichnung, Feuerverteilung und Feuerkonzentration) zu erschweren. «Eine rein oberflächliche Beschießung liefert bekanntlich keine wirklichen Ergebnisse.» Es wird jedoch darauf hingewiesen, im Verlauf des Durchbruchs durch die gegnerische Abwehr müßten die Formationen geändert werden können.

Was die *schweren Waffen* betrifft, so werden diese in der Ausgangslage vor die eigene Schützentruppe vorgeschoben und eröffnen dort das Feuer, während die Schützen sich noch in ihren Gräben und Löchern befinden. Wenn hernach die angreifenden Zugsschützenlinien das Feuer der schweren Flachbahnwaffen überdecken und damit maskieren, werden diese nach vorn in die Nähe der gewehrtragenden Schützen verlegt und wählen dort neue Feuerstellungen – die Kanonen immer paarweise – an den Flügeln der Kp. oder in den Räumen zwischen den Schützenzügen. Die Möglichkeit, daß solche Lücken einmal nicht zur Verfügung stehen könnten, wird als unwahrscheinlich außer acht gelassen, da ja der Kampf bald einen unregelmäßigen Verlauf nehme: einzelne Züge und Gruppen rücken schneller vor, andere langsamer, wenn sie z. B. gezwungen sind, Hindernisse zu umgehen oder zu überwinden. Es handelt sich also für die Geschützchefs der schweren Waffen darum, solche Lücken flink auszunützen, um direkt zu feuern. Da die betreffenden «Feuerlücken» nicht beständig sind, ist es eine natürliche Folge, daß die Stellung oft gewechselt werden muß, was eine Schwächung bedeutet, aus welcher der Gegner Nutzen zu ziehen sucht. Der Kp.Kdt. wird folglich schon durch die Befehlsausgabe Zwischenräume

für die schweren Waffen zu schaffen suchen. Wo dies nicht möglich ist, werden den Schützenzügen Mg. und Begleitgeschütze zugeteilt, die dann zwischen den Linien der Schützengruppen hindurch feuern. Man rechnet, daß ein Mg. im Angriff eine Lücke von mehreren Dutzend Metern benötigt – was allerdings nicht immer zu bewerkstelligen ist.

Zur Unterstützung der Schützenkompagnien durch Minenwerferfeuer werden 82-mm-Geschütze eingesetzt – in erster Linie jene aus der Mw.Kp. des Bat.; sie beziehen Stellung mitten unter den Kampfgruppen – in der Ausgangslage in der Regel in ausgehobenen Löchern. Die Bedienungsmannschaft eines Geschützes besteht aus nur 4 Mann.

In der Regel werden die drei Züge der Mw.Kp. zusammengehalten und das Feuer wird vom Beobachtungsstand des Kp.Kdt. aus geleitet. Dies erleichtert die Konzentration auf Ziele, die von Bat.Kdt. bezeichnet werden. Die Züge können aber auch – besonders in unübersichtlichem Gelände – aufgeteilt werden, z. B. je ein Zug zu einer Schützen-Kp., wobei jeder Zug seinen eigenen Beobachtungsstand besitzt, während der Kp.Kdt. sich am Standort des Bat.Kdt. befindet. Einzig wenn der Angriff tief in die Verteidigungsstellung des Feindes hineinstößt, wird ein Mw.Zug dem Kdt. einer Schützenkompagnie unterstellt; er bleibt auch dabei ständig bereit, unter die direkte Leitung des Kdt. der Mw.Kp. zurückbefohlen zu werden, was auf jeden Fall dann geschieht, wenn das Bataillon zur Verteidigung von gewonnenem Gelände bzw. erreichter Angriffsziele übergeht.

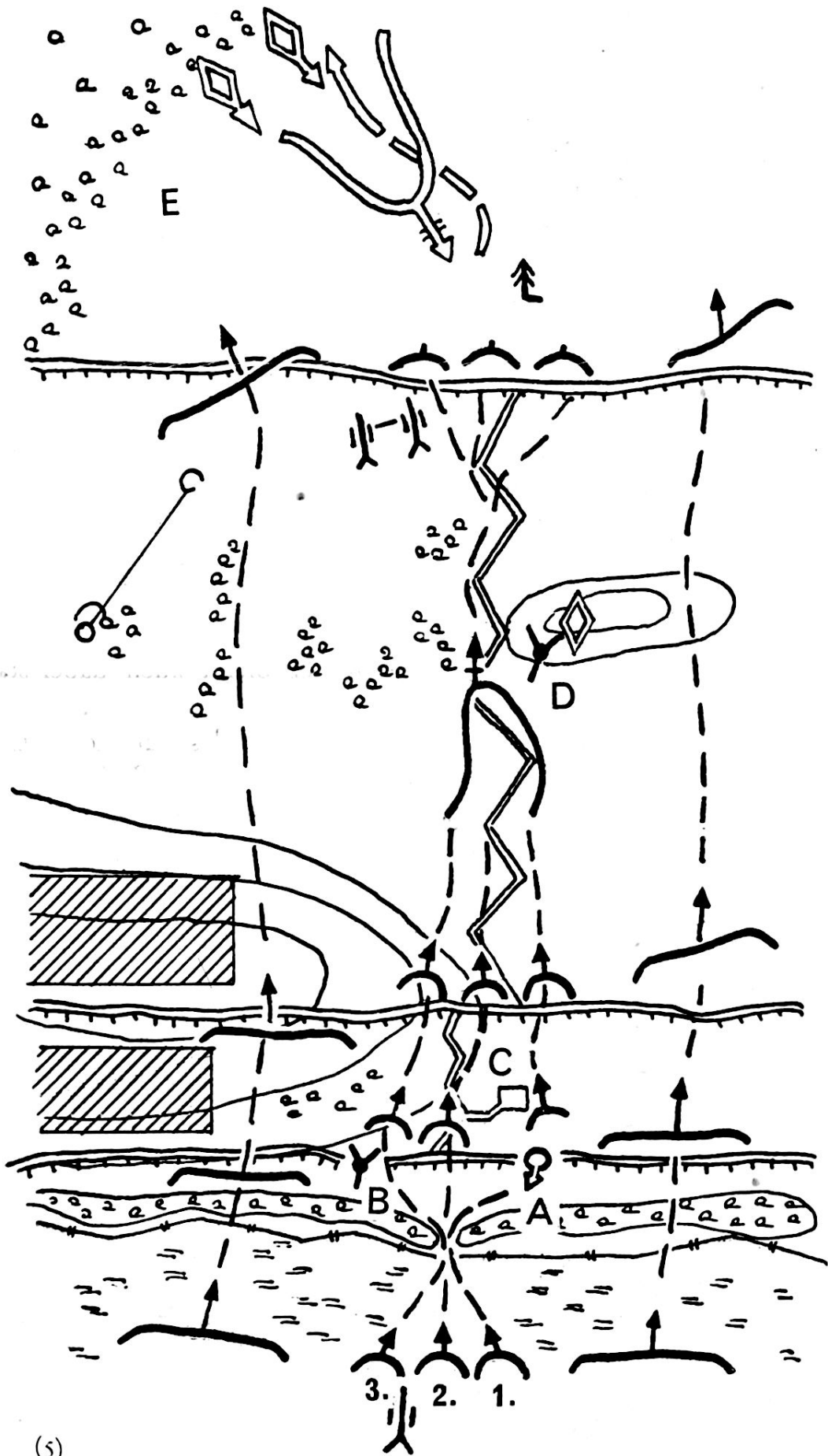
Das russische Infanteriereglement hebt hervor, der Platz des Kdt. einer S.Kp. sei hinter seinen Kampfgruppen, und er solle nur dann weiter nach vorne gehen, wenn die Kampflage nicht mehr anders gerettet werden könne als dadurch, daß er selbst mit seiner Kühnheit der Mannschaft das gute Vorbild vor Augen führe.

Angriffstaktik des Schützenzuges

Das nachstehende Beispiel aus dem Zweiten Weltkrieg stammt aus der russischen Armeezeitschrift «Vojenny Vestnik». Man darf annehmen, daß der russische Schützenzug noch immer dieselbe Taktik anwendet.

Ausgangslage

In der Nacht auf den 25. Juni 1944 bezog der Zug des Fähnrichs Tjemerski die Ausgangsstellung für den Angriff gegen die zuvor errichtete Verteidigungsstellung der Deutschen. Im Morgengrauen besammelte der Kompagniekommandant die Zugführer und teilte ihnen ihre Kampfaufgaben zu. Der Zug Tjemerskis erhielt den Befehl, den Bunker zu stürmen, sowie das Mg. im vordersten deutschen Schützengraben und den gedeckten



(5)

Schutzraum im Verbindungsgang zwischen der ersten und der zweiten Schützengraben-Linie zu nehmen. Hernach sollte der Zug den Angriff weiter vortragen in Richtung «einzelner Baum» im nördlichen Teil des Gehölzes. Er erhielt ein schweres Mg. und eine 45-mm-Kanone zugeteilt. Die Hindernislinie (Minen) sollte der Zug durch eine zuvor schon besetzte Bresche passieren.

Die Kampfbefehle des Zugführers

Die 1. Gruppe nimmt den Bunker (a) und ist bereit zur Fortsetzung des Angriffs gegen den Schutzraum (c);

die 2. Gruppe nimmt den Schützengraben, wo dieser sich mit dem Verbindungsgraben vereinigt, und hält sich bereit zum weiteren Vordringen im Verbindungsgang gegen den Schutzraum;

die 3. Gruppe greift das Mg. (b) an und kämpft es nieder; sie bereitet sich vor zum Angriff auf die zweite Schützengrabenlinie links vom Verbindungsgang;

die Kanone bekämpft das feindliche Mg. und folgt nach dessen Erstürmung hinter der 2. Gruppe;

das Mg. rückt in der Schützenlinie der 3. Gruppe vor und schützt die linke Flanke des Zuges.

Der Verlauf des Angriffs

Zu Beginn des Angriffs kam der Zug rasch an die vordersten Schützenstellungen des Feindes heran. Nun aber legten die Deutschen ein Abwehrfeuer vor ihre vorderste Linie und sperren damit den Durchgang im Minenfeld. Es gelang dem Zug jedoch, durch entschlossenes Vorrücken das Minenfeld und das Abwehrfeuer zu passieren, worauf er in Schützenlinie ausbrach und mit Hurraruf die vorderste Linie des Verteidigers stürmte. Das offene feindliche Mg.Nest wurde durch Feuer aus der 45-mm-Kanone (11) niedergekämpft, während der Bunker durch Artilleriefeuer vernichtet wurde.

Sobald die 2. Gruppe die vorderste feindliche Schützengrabenlinie erreicht hatte, stürmte sie dem Verbindungsgang entlang bis zum Schutzraum.

Der Zugführer gab nun der 1. Gruppe Befehl, den Schutzraum von hinten zu stürmen, aber während sie vorrückte, eröffnete ein weiteres feindliches Mg., das bei einem zerschossenen Panzerwagen (d) in Stellung war, das Feuer. Auf den Befehl des Zugführers feuerten zuerst das eigene Mg. und später auch die Kanone und brachten das feindliche Mg. zum Schweigen.

Inzwischen hatte die 2. Gruppe den Verbindungsgraben erreicht, der direkt zum Schutzraum führte, und warf Handgranaten in den Graben. Die

Verteidiger, die im Schutzraum Zuflucht gesucht hatten, feuerten jetzt längs des Verbindungsgrabens. Doch nun stürmte die 1. Gruppe den Schutzraum von hinten und machte den darin befindlichen Gegner nieder. Die 3. Gruppe rückte rasch bis zur zweiten deutschen Schützengrabenlinie vor.

Der Zug zur Linken war zurückgeblieben und kämpfte noch immer um die vordersten Schützengräben.

In diesem Augenblick bekam die 3. Gruppe Maschinenpistolen-Feuer von hinten links; es waren einige Schützen, die im Angriffsraum des Zuges links von der vordersten zur zweiten Schützengrabenlinie zurückzukommen versuchten. Dieser Gegner wurde durch das Mg. bekämpft und vertrieben. Nachdem die Verteidiger in den Schützengräben erledigt waren, rückte der Zug rasch weiter vor. Der Zug zur Rechten griff ebenfalls erfolgreich an und war ein Stück weit vorgerückt; der Zug links dagegen hing noch immer zurück.

Nachdem der Zug die zweite Schützengrabenlinie überschritten hatte, eröffnete die Artillerie des Verteidigers das Feuer auf den Geländeabschnitt: Höhe mit dem zerschossenen Panzerwagen bis und mit den Gebüschern auf dem Feld. Das Vorrücken des Zuges gegen die dritte Schützengrabenlinie wurde dadurch verzögert. Leichtes Mg. Feuer von der dritten Schützengrabenlinie und vom Verbindungsgang her hatte den Zug links gezwungen, in Deckung zu gehen. In dieser Lage schickte Fähnrich T. unverzüglich die 1. und 2. und später auch die 3. Gruppe durch den Verbindungsgraben nach vorn, da das feindliche Sperrfeuer das Vorrücken über das offene Gelände verhinderte. Als die Zone des Sperrfeuers hinter ihnen lag, verließen die Gruppen den Verbindungsgang, stürmten die dritte Schützengrabenlinie und vernichteten den Gegner. Das hatte zur Folge, daß auch das Feuer gegen den Zug zur Linken rasch abflaute, welcher dadurch die Möglichkeit erhielt, rasch vorzugehen und die dritte Verteidigungslinie zu nehmen.

Kurz darnach schritt die deutsche Infanterie in der Stärke etwa einer Kompagnie, unterstützt von zwei Panzerwagen und einer Batterie, vom Waldrand (e) aus zum Gegenangriff. Aber dem Kommandanten der angreifenden Truppe war es bereits gelungen, sowohl Maschinengewehre wie auch Panzerabwehrgeschütze nach vorn zu bringen. Die deutsche Infanterie ging in Deckung, als sie Mg. Feuer bekam und die beiden Panzerwagen verloren hatte. Durch massiven Stoß einer weiter links stehenden Kompagnie wurde der deutsche Gegenstoß gestoppt und die Verteidigung wieder in den Wald zurückgedrückt. (Aus der schwedischen Wehrzeitschrift «Befäl») At.